



**Internationale Begegnung im Tal des Friedens bei Bötdeken: Der Präsident des Verbandes der Deutschen U-Bootfahrer, Gunther Hartmann (l.), unterhält sich mit dem russischen Admiral Alexjew (r.). Alexjew ist Präsident des russischen Zusammenschlusses der U-Bootfahrer. Zwischen beiden steht ein dolmetschender Major der russischen Marine.**

**700 U-Bootfahrer gedachten gestern in Bötdeken ihrer Kriegstoten**

## Russen in Galauniform und Amerikaner in Piratenzivil

Von Lothar Zygar

**Büren-Wewelburg.** Aktive und ehemalige U-Bootfahrer aus sechs Nationen gedachten gestern auf dem Kriegsgräberfriedhof in Bötdeken bei Wewelburg ihrer Toten. Zu den rund 700 Gästen des 30. Internationalen U-Bootfahrtreffens gehörten auch erstmals zwei aktive russische Admiräle.

Ihre alle fünf Jahre stattfindende Tagung halten die U-Bootfahrer diesmal im Sauerlandstern in Willingen ab. Nach Bötdeken kamen sie, um der gefallenen Kameraden zu gedenken. Und da standen nebeneinander große Abordnungen aus Amerika, Italien, Österreich, England, Frankreich und natürlich Deutschland. Die äußeren Gegensätze konnten gar nicht größer sein. Die russischen Delegierten traten in ordnungsgeschmückter schwarzer Galauniform auf, während die amerikanischen Veteranen ziemlich lässig gekleidet waren: bunter Trainingsanzug, behängt mit Kampfabzeichen, Baseballmütze und Turnschuhe. Von so mancher Standarte

flatterte ein schwarzer Wimpel mit Totenkopf und zwei gekreuzten Knochen. Auch viele Frauen von alten Seebären waren mit nach Bötdeken gekommen.

Die offiziellen Deutschen Farben vertrat unter anderem der Kommandeur der U-Bootflottille, Kapitän zur See Kurt Pfennigsowle der Kapitän zur See Rupert Bischoff. Von den berühmten Haudegen zur See des Zweiten Weltkrieges war allerdings keiner dabei. Engländer, Italiener, Franzosen und Amerikaner waren mit Admirälen vertreten.

Seit 1960 treffen sich die U-Bootfahrer, immer in anderen Ländern. Seit 1906 besteht der Verband der Deutschen U-Bootfahrer, der 2 800 Mitglieder zählt. Sein ehemaliger Vizepräsident, Wilhelm Menzel, hält diesen Zusammenschluß für konservativ und fortschrittlich zugleich. „Konservativ sind wir, weil wir nicht alles vom Tisch wischen, was gewesen ist. Und fortschrittlich nennen wir uns, weil wir in den 50er Jahren die ersten waren, die mit dem ehemaligen Kriegsgegner, damals den Franzosen,

wieder freundschaftliche Kontakte aufnahmen.“

Menzel formulierte gestern gegenüber der NW weiter: „Wir schwelgen nicht in alten Erinnerungen. Aber wir wollen auch nicht vergessen und zur Seite schieben. Wie haben schweres erlebt und wollen darüber sprechen.“ Der Vizepräsident des Verbandes der Deutschen U-Bootfahrer, Korvettenkapitän Lutz Bieber, unterstrich danach: „Die Treffen stehen im Zeichen der Völkerverständigung.“